

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

43. Jahrgang

1989

Heft 3

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Johann Krebs

Die literarische Rezeption des oberösterreichischen Bauernkrieges
Eine Darstellung am Beispiel des Dramas

179

Fritz Feichtinger

Der Fall Schiedermayr – und Anton Bruckner

212

Leopold Mayböck

Das Dorf Vogled, der Vogelweider-Hof und die Vogeltenne
von Weitersfelden

Ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Unteren Mühlviertels

249

Erich Reiter

Das Naturdenkmal „Ottngangien“ zwischen Wolfsegg und Ottngang am Hausruck

262

Rudolf Maria Henke

Adalbert-Stifter-Kolloquium

Adalbert Stifter – Aspekte seiner Rezeption und Wirkung

2. Teil: von 1930 bis zur Gegenwart

271

„Offene Planung“ als Methode der Dorfentwicklung (Ferdinand Aichhorn)

277

Eine Wanderung im Mühlviertel 1899 (Jutta Krause)

280

Zur Belagerung der Burg Falkenstein 1289 (Herbert Bezdek)

283

Buchbesprechungen

286

ganze Paket Tabak stehen lassen. Bald ließ der Regen nach, und zur Mittagszeit trafen wir noch in Wegscheid ein...

Jenes Reisetagebuch und die mündlichen Erzählungen über die schöne Gegend um Pfarrkirchen begründeten in der Familie des Oberlehrers eine Tradition. 60 Jahre später verbrachte einer seiner Enkel mehrere Urlaube in Pfarrkirchen und Umgebung. Einiges hat sich inzwischen geändert. 1899 konnten die Wanderer ganz einfach die Hauptverbindungsstraßen zwischen den Orten benutzen. Autos gab es noch keine, ein Bauernfuhrwerk ab und zu, einige Holzknechte und die Schulkinder, das waren

die einzigen anderen Verkehrsteilnehmer. Heute müssen die Wanderer schon ein bißchen mehr die Wanderkarte studieren, aber sie kommen trotzdem auf ihre Kosten. Immer noch ist es eine herrliche Strecke auf der Donau, immer noch wird in den Gasthäusern des Mühlkreises sehr gut gekocht, und immer noch verstehen es die Wirtinnen, eine freundliche Atmosphäre zu verbreiten – wie vor 90 Jahren.

Jutta Krause

Die Abbildungen wurden der Redaktion von der Verfasserin zur Verfügung gestellt.

Zur Belagerung der Burg Falkenstein 1289

Ein im Lauf der gemeinsamen Geschichte Österreichs und der Länder der böhmischen Krone eher periphere Ereignis war die Belagerung eines der einst bedeutendsten Wehranlagen des Oberen Mühlviertels, der hoch über der Rannaschlucht erbauten Burg Falkenstein im Gebiet der heutigen Marktgemeinde Hofkirchen i. M. vor 700 Jahren, welche allerdings im Zusammenhang mit einer historisch interessanten Persönlichkeit erfolgte.

Diese alte Burg war durch Heirat der Falkensteinerin Berta mit Budiwoj von Skalitz an die Rosenberge, den angesehensten Zweig der Witigonen, gelangt.¹ Zawisch, deren Sohn, nannte sich sodann nach diesem mütterlichen Erbe. Er diente als treuer Gefolgsmann dem Böhmenkönig Przemysl Ottokar II. und stieg bis zum Kastellan von Böhmen auf. Nach

dem Tod seines Königs in der Schlacht von Dürnkrut 1278 und dem damit verbundenen endgültigen Scheitern der böhmischen Großmachtpolitik heiratete er die Königs-Witwe Kunigunde (1280). So konnte er als „ungekrönter König“ über Böhmen herrschen, zumal der unter der Vormundschaft Ottos V. von Brandenburg stehende Thronfolger noch ein Kind war und im Lande verworrene politische Verhältnisse herrschten. Dank seiner faktischen Macht und zur Festigung derselben besetzte Zawisch einflußreiche Posten mit Familienmitgliedern; dies sah der Adel als Amtsanmaßung an und erregte das Mißtrauen König Rudolfs I.

¹ Anderen Quellen zufolge soll diese Besitzübergabe durch Heirat bereits in den Jahren 1226/27 erfolgt sein, als die Feste als Heiratsgut an die Mutter Bertas kam, weil die Kirchberg-Falkensteiner im Mannesstamm ausgestorben waren.



Falkenstein; aus: Georg Matthaeus Vischer, *Topographia Austriae Superioris Modernae* 1674

Inzwischen konnte der Thronfolger nach Vermählung mit Guta von Habsburg, einer Tochter König Rudolfs I., als König Wenzel II. nach Böhmen zurückkehren. Zawisch übte zunächst einen entscheidenden Einfluß auf den unerfahrenen Wenzel aus; als aber Kunigunde 1285 starb, wurde seine Position erheblich geschwächt, und die Anhänger Habsburgs erlangten die Oberhand. Als er sich weigerte, die in Pfandschaft genommenen königlichen Güter herauszugeben, wurde er des Hochverrates beschuldigt und gefangengesetzt.²

Ein von seinen Brüdern mit ungarischer Hilfe angezettelter Aufstand wurde

mit der Drohung im Keime erstickt, den Falkensteiner zu töten, wenn die Burgen der Aufständischen nicht kapitulierten. Da die Besatzung der Burg Frauenberg dieses Ultimatum nicht beachtete, wurde

² Zawisch von Falkenstein wird von der Geschichtsschreibung widersprüchlich dargestellt. Die einen sehen in ihm den machtgerigen Usurpator, andere wiederum den Vollstrecker des Vermächtnisses seines in der Schlacht gefallenen Königs, eines böhmischen Freiheitskämpfers gegen die Machtansprüche der landfremden Habsburger, letzteres obwohl die Witigonen zunächst als einzige in Böhmen Rudolf I. unterstützt hatten.

der 1288 geächtete Zawisch am 24. August 1290 enthauptet.³

In Vollstreckung der Reichsacht belagerte Herzog Albrecht I., Sohn Rudolfs I. und Schwager Wenzels II., im Jahre 1289 die Burg Falkenstein. Er konnte die mächtige Feste aber erst nach längerer Belagerung durch Aushungern bezwingen. So kam Falkenstein an die Habsburger, die damit einen wichtigen Stützpunkt für die Erlangung der Landeshoheit über das westliche Mühlviertel gewonnen hatten.

Herbert Bezdek

Literaturnachweis:

Rudolf Lehr: Landeschronik Oberösterreich. Wien 1987.

Herbert Erich Baumert – Georg Grüll: Burgen und Schlösser in Oberösterreich – Mühlviertel und Linz. 3. erw. Aufl., Wien 1988.

Norbert Grabherr: Burgen und Schlösser in Oberösterreich. 3. erw. Aufl., Linz 1976.

Jörg K. Hoensch: Geschichte Böhmens. Von der slawischen Landnahme bis ins 20. Jahrhundert, München 1987.

Geschichte des Heimatbezirkes Rohrbach. Unterrichtspraktische Veröffentlichung Nr. 61 des Pädagogischen Institutes des Bundes in Oberösterreich.

Heimatbuch Hofkirchen im Mühlkreis. 1985.

³ Der Sage nach soll Kunigunde die Absicht gehabt haben, Wenzel zu vergiften, um nicht ihren Platz als erste Dame des Reiches zu verlieren. Dies soll Zawisch verhindert haben; als er sich in der Folgezeit deshalb von ihr abwandte, soll sie Selbstmord begangen haben. Des weiteren soll bei der Belagerung der Feste Troburg, in welche sich die letzten Anhänger von Zawisch zurückgezogen hatten, der gefangene Falkensteiner veranlaßt worden sein, die Besatzung zur Übergabe zu überreden. Als er sie aber anstatt dessen zum Widerstand aufstachelte, ließen ihn die Belagerer wutentbrannt köpfen.